

Laibacher Zeitung.



Nr. 146.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5'80. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7'50.

Freitag, 27. Juni.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

1884.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 18. Juni d. J. dem ordentlichen Professor der Anatomie an der Wiener Universität, Hofrath Dr. Karl Sanger in Anerkennung seiner vorzüglichen und verdienstvollen Wirksamkeit das Ritterkreuz des Leopold-Ordens tagfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 14. Juni d. J. den Oberingenieur der Seebehörde in Triest Richard Haniš zum Oberbaurath und Vorstande des technischen Departements der dalmatinischen Statthaltereier allergnädigst zu ernennen geruht. Taaffe m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 15. Juni d. J. dem pensionierten Finanzwache-Obercommissär Marcell Zegadlowicz in Anerkennung seiner vieljährigen treuen Dienstleistung das goldene Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Am 25. Juni 1884 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das XXVIII. Stück des Reichsgesetzblattes, vorläufig nur in deutscher Ausgabe, ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter

Nr. 94 das Gesetz vom 8. Juni 1884, betreffend die Erwerbung, respective Herstellung eigener Post- und Telegraphen-Gebäude in Graz, Olmütz und Troppau;

Nr. 95 das Gesetz vom 10. Juni 1884, womit die Bestimmungen des Anhanges zur Reichsraths-Wahlordnung in betreff der Wahlbezirke in Galizien, a) Landgemeinden, 3, 4 und 5, 10, abgeändert werden;

Nr. 96 das Gesetz vom 10. Juni 1884, betreffend die Verwendbarkeit der Theilschuldverschreibungen des galizischen Landes-Anlehens per 3 800 000 fl. zur fruchtbringenden Anlegung von Stiftungs-, Pupillar- und ähnlichen Capitalien;

Nr. 97 das Gesetz vom 10. Juni 1884, betreffend den Abschluss eines Uebereinkommens mit der Landesvertretung von Steiermark bezüglich der sogenannten Invasions-Forderungen Steiermarks vom Jahre 1809;

Nr. 98 das Gesetz vom 11. Juni 1884 zur Abänderung des § 3 des Gesetzes vom 20. Mai 1869 (R. G. Bl. Nr. 78), betreffend den Wirkungsbereich der Militärgerichte;

Nr. 99 das Gesetz vom 11. Juni 1884, womit die Bestimmungen des Anhanges zur Reichsraths-Wahlordnung in betreff der Wahlbezirke in Böhmen, b) Städte, 33, 3 und 4, abgeändert werden;

Nr. 100 den Erlass des Finanzministeriums vom 13. Juni 1884, womit der Punkt 4 der Verordnung vom 2. Jänner 1884 (R. G. Bl. Nr. 7), betreffend das Verfahren bei der mit dem Anspruche auf Steuerrückvergütung über die Zolllinie stattfindenden Bierausfuhr in Flaschen, abgeändert wird;

Nr. 101 den Erlass des Finanzministeriums vom 14. Juni 1884, betreffend die Aenderungen in der Aufstellung der Finanz-Inspectoren in Oberösterreich;

Nr. 102 die Verordnung des Justizministeriums vom 20. Juni 1884, betreffend die Zuweisung der Gemeinde Bientkwa zu dem Sprengel des Bezirksgerichtes Maków in Galizien.

Am 25. Juni 1884 wurden in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien die italienische, böhmische, polnische, ruthenische, slowenische, kroatische und romanische Ausgabe des X. Stückes des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Nichtamtlicher Theil.

Die ägyptische Angelegenheit im englischen Parlament.

In der vorgestrigen Sitzung des englischen Unterhauses legte Gladstone den Schriftwechsel in der ägyptischen Angelegenheit vor und erklärte, dass die Zeit gekommen war, wo die Ungewissheit aufhören, wo man eine Vorwärts- oder Rückwärtsbewegung machen musste. Das Princip, von welchem die Regierung die ganze Zeit hindurch geleitet war, verhinderte sie, vorwärts zu gehen, denn eine Vorwärtsbewegung würde die Neigung bedeuten haben, Maßregeln zu ergreifen, welche die Absicht einer permanenten Beibehaltung der Stellung Englands in Egypten bedeuten, oder einige starke Maßregeln in jener Richtung. Eine Rückwärtsbewegung würde das Parlament und das Land zur Frage veranlassen haben, welche Sicherheit sie besitzen, dass das Aufhören der alleinigen Action Englands in Egypten nicht zur alleinigen Action einer anderen Macht führt. Die Nothwendigkeit, die ägyptische Finanzfrage zu behandeln, hat England einen Ausweg aus dieser Schwierigkeit gegeben. Auf die Conferenz-Einladung folgte Frankreichs Verlangen um Aufklärung. Gladstone war von diesem Verlangen erfreut, denn es beseitigte die Schranken auf Englands Wege. Er hofft, das Project werde die Zustimmung des Landes erhalten. Das Project habe den weiteren Vortheil, dass es die absolute Ratification des Parlaments haben muss. Frankreich hat die positive Versicherung seiner

Zustimmung zur gänzlichen Aufhebung des Condominiums gegeben. Frankreich macht sich anheischig, Egypten nach dem Abzug der englischen Truppen nicht zu besetzen.

Durch diese freiwilligen Offerten Frankreichs hat England völlige Freiheit erhalten, seinen Actionsplan festzustellen; denn es konnte die Frist der Occupationsbauer bestimmen, und bis zum festgestellten Termine der Occupation ist es seiner Discretion überlassen, die Zeit des Rückzuges zu bestimmen. Am 1. Jänner 1888 wird England durch das folgende Engagement und durch kein anderes gebunden sein, dass es einwilligt, die militärische Besetzung nicht über jenes Datum hinaus festzuhalten, falls die Mächte erklären, der Zustand Egyptens gestatte den Rückzug ohne Gefahr für die Ordnung und den Frieden Egyptens. Das Condominium, welches die Generalcontrole der ägyptischen Finanzen impliciert, ist begraben. Die Generalcontrole der ägyptischen Finanzen hört auf. Das Budget wird nicht mehr von den Schuldbanquiers entworfen, aber die Vollmachten der Schuldcasse werden ausgedehnt, so dass sie erstens genügende Informationen über das finanzielle Vorgehen der Regierung Egyptens erhält und zweitens die effective Vollmacht besitzt, eine Ueberschreitung des Budgets zu verhindern.

Die Regierungen Englands und Frankreichs, von dem Wunsche geleitet, für die Zukunft die Gefahren abzumenden, die in der Vergangenheit so groß gewesen, sind übereingekommen, einen Plan für die Neutralisierung des ägyptischen Gebietes, die Neutralisierung des Suez-Canals einschließend, vorzubereiten. Dies sei aber nicht eine zur sofortigen Lösung geeignete Frage. Borerst sei es genug, mit den der Conferenz zu unterbreitenden Fragen vorzugehen. Die Zeit für die Neutralisierung Egyptens werde eintreten, sobald die Zeit der Beendigung der englischen Occupation näherücke. Die Arrangements mit Frankreich hängen von dem ab, was die Conferenz thut; wenn die Conferenz zu keinem Resultate gelangt, so fallen die Arrangements zu Boden. Das Resultat der Conferenz hänge von der Genehmigung des Parlaments ab.

Die erste Versammlung der Conferenz findet morgen statt. Die Zahlen des Finanzprojectes werden den Mächten früher zugehen. Die Regierung werde die Arbeiten der Conferenz möglichst beschleunigen und verpflichtet sich, sobald die Conferenz ihren Beschluss gefasst, nicht einen Tag zu verlieren, ihn dem Par-

Jeuilleton.

Reisebriefe.

IV.

Darmstadt, .. Mai 1884.

Hier habe ich eine charmante Bekanntschaft gemacht: ein alter Pariser mit seiner bildhübschen Tochter. Leider war sie ebenso kalt als schön. Vielleicht hatte sie schon ihr Herz verloren — qu'on saba? — indes gelang es mir nicht, ihr Geheimnis so schnell zu erspähen, wie jenes einer hübschen Darmstädterin, der ich begegnete. Selbe schritt nämlich mit dem unschuldigsten Gesicht von der Welt neben ihrer Mutter her, als plötzlich ein Lieutenant des Weges gewandelt kam. Der Mutter war vermuthlich ein Lieutenant nichts neues, daher würdigte sie ihn auch keines Blickes — und das war gut! Ich beobachtete nämlich ein seltsames Mienenpiel auf den Gesichtern der beiden jungen Leute. Der Officier lächelte die Kleine eigenthümlich an, und diese — nun die gab das Lächeln mit einem so sonderbaren Blick zurück, dass ich auf der Stelle klar sah; die Deutchen hatten hinter dem Rücken der Mutter ein Verhältnis! Also auch für die Tochter war ein Lieutenant nichts neues!

Um aber auf die Pariserin zurückzukommen — pour révenir à notre mouton hätte sie gesagt — so sei erwähnt, dass ich Gelegenheit hatte, ihr eine Gefälligkeit zu erweisen, ohne den geringsten Dank dafür zu ernten. Sie flüsterte nämlich dem Papa etwas in die Ohren, und dieser frug mich gravitatisch, ob ich feines Briefpapier mit mir führe.

„Das will ich meinen,“ war meine Antwort; „sogar sehr feines englisches Papier von Theyer und Hardtmuth. Wünschen Sie glattes oder solches mit Goldmonogramm und Krone?“

Dies sagend, reichte ich zwei Probebogen hin. Die Tochter untersuchte die Dicke derselben und meinte dann:

„Das mit Monogramm ist besser; können Sie mir einige Bogen davon abtreten?“

„Mit Vergnügen! Couverts ebenfalls?“

„Nein, die brauche ich nicht.“

„Haben Sie mit drei Bogen genug?“

„Sagen wir vier Bogen.“

„Donnerwetter,“ dachte ich mir, „diese Welber bleiben sich doch überall gleich; sogar auf der Reise kriechen sie seitenslange Briefe!“

Die Pariserin nahm mit flüchtigem Dank mein Papier und verschwand — aber Briefschreiben gieng sie nicht!... Und ich gab ihr all' mein schönes Briefpapier!

Das „Eisenbahnhotel“, in dem ich logierte, war zwar elegant, aber unverschämt theuer. Daher staunte ich über die Naivetät des Wirtes, welchen ich zu einem Freunde sagen hörte:

„Ja, ich begreife auch nicht, weshalb so wenig Gäste hier sind! Man hat doch von der Veranda eine so schöne Ansicht!“

Ich begriff die Ursache ganz wohl. Meine Rechnung war sehr geschmalzen und alles Mögliche darauf notiert. Der Kellner stuchte daher nicht wenig, als ich ihn aufmerksam machte, dass man doch noch etwas auf die Rechnung zu setzen vergessen habe. Trotz eifrigen Nachdenkens konnte er keine neue Post ausfindig machen. Schmunzelnd führte ich ihn daher zu meinem Bette und zeigte ihm das Betreffende, sagend:

„Nun, diese Wanze hier! Die hätten Sie doch auch noch als „Aberlass“ auf die Rechnung setzen sollen! Die werden Sie mir doch nicht schenken?“

Der Kellner beguckte erst verlegen das Insect von allen Seiten, dann sagte er mit impertinenter Bertwunderung:

„Es ist richtig eine Wanze! Wie die nur hieher kommt? Wer mag sie wohl mitgebracht haben?“

V.

Frankfurt, .. Juni 1884.

Der erste Eindruck, den ich von Frankfurt empfieng, war ein höchst günstiger, denn das, was ich sah, gab mir die Ueberzeugung, dass der weibliche Theil der Bevölkerung gut gebaut sein müsse. Begründung ist überflüssig.

In den Anlagen der Stadt gefiel es mir sehr gut, und ich hätte von den Frankfurtern ohne Kren dieselbe günstige Meinung bekommen, welche ich schon seit Jahren von jenen mit Kren hege, wenn mir nicht ein Beispiel raffinierter Grausamkeit aufgestoßen wäre. Als ich nämlich den Mozart-Platz passierte, hörte ich die „Zauberflöte“ furchtbar mißhandeln. Es empörte mich, dass die Polizei so etwas auf dem Mozart-Platz zuließ. Soll denn der Todte nicht einmal im Grabe mehr Ruhe haben? Muss er sich noch auf seinem Plage so malträtierten lassen?

Im Palmengarten hätte ich mich beinahe unsterblich blamiert. Da ich nämlich kein anderes Mittel wusste, mit zwei hübschen Damen ein Gespräch anzuknüpfen, lehrte ich den Botaniker heraus und begann sie zu belehren: „Dies ist die Dattelpalme, dies die Fächerpalme, dies der Brotfruchtbaum, dies die Cocospalme, dies eine Mimose, dies ein Baobab-Baum u. s. w.“

Gläubig und mit Andacht lauschten die Damen meinen Worten, so dass ich mich ordentlich zusammennehmen musste, bei dieser Farce meinen Ernst zu bewahren. Es ist nämlich netto 15 Jahre her, seit ich auf dem Gymnasium meine letzten botanischen Studien gemacht, und wenn ich auch im Orient genug Palmen in natura gesehen, so hatte ich mich doch blutwenig um deren Namen bekümmert. Zu meinem Glück verstanden die Damen von Botanik so wenig wie ich,

lamentale zu unterbreiten. Wenn dieser Beschluss die Billigung des Parlaments nicht erlangen sollte, dann dürfe die Regierung nicht einen Augenblick länger im Amte bleiben. Gladstone glaubt, die Pläne der Regierung werden, wenn angenommen, günstig für den Frieden Europa's sein und zur Civilisation beitragen.

Northcote kritisierte die Mittheilung der Regierung lebhaft und erklärte, sobald der Schriftwechsel vorliege, werde er eine baldige Gelegenheit ergreifen, die Aufmerksamkeit des Hauses darauf zu lenken. Churchill greift die Politik der Regierung und Frankreich auf das heftigste an. Göschen und Forster empfehlen, die Frage ruhen zu lassen, bis die Conferenz entschieden habe. Gladstone replicierte und erklärte, auf der Conferenz werde der Antrag gestellt werden, dass England in der Staatsschuldencasse als Präsident eine ausschlaggebende Stimme habe. Es sei unmöglich, die finanziellen Vorschläge dem Parlamente vorzulegen, bevor die Conferenz darüber entschieden, da sonst der Conferenz die Actionsfreiheit benommen wäre.

Im Oberhause machte Earl of Granville den Erklärungen Gladstone's analoge Mittheilungen. Marquis Salisbury erklärte, ihm komme die Sache bezüglich der Vollmachten der neuen Staatsschuldencasse gesucht und zweideutig, der ganze der Kammer vorgelegte Plan zweideutig vor. Er wüßte zu wissen, ob die Regierung noch weitere Arrangements mit Frankreich eingegangen, oder ob sie noch weitere Concessionen zu machen habe. Granville erwiderte, es existiere kein anderes formelles Abkommen, und erklärte auf weitere Fragen, es sei auch bezüglich der finanziellen Arrangements keine formelle Abmachung oder Convention mit Frankreich vorhanden. Die Conferenz werde voraussichtlich am Samstag zusammentreten. Earl Roseberry erklärte, wie es heißt, seien die Bedingungen des Arrangements den Mächten mitgetheilt worden; er möchte wissen, ob und eventuell von welchen Mächten schon eine Antwort hierauf eingegangen.

Inland.

(Vorsichtsmaßregeln gegen die Cholera.) Angesichts der Meldungen, welche über das Auftreten von Cholerafällen in Toulon vorliegen, hat die Regierung sich bestimmt gefunden, Verhandlungen wegen eventueller Verhängung der Quarantaine gegen Provenienzen aus den westlichen Theilen des Mittelmeeres einzuleiten und gleichzeitig in einem Erlasse an sämtliche Länderchefs die schon im Vorjahre anlässlich des Ausbruches der Cholera in Egypten getroffenen Verfügungen zu erneuern. Wenn auch zu erwarten steht, dass die zunächst von einer möglichen Einschleppung der Krankheit bedrohten Nachbarstaaten sich in nachdrücklicher Weise zu schützen suchen werden und dadurch schon die Gefahr für unsere Monarchie wesentlich vermindert erscheint, so glaubte die Regierung doch schon jetzt mit in solchen Fällen gebotener Vorsicht vorgehen zu sollen.

(Aus den Landtagen.) Von den bereits einberufenen vier Landtagen hat einer, jener von Istrien, nach vollständiger Erledigung aller Vorlagen vorgestern seine Session geschlossen. Von den Gegenständen, die in den letzten zwei Sitzungen zur Verhandlung gelangten, wären noch zu erwähnen: der Rechenschaftsbericht

und die Bilanz der Bodencreditanstalt für die Markgrafschaft Istrien, welche ohne Debatte mit großer Majorität genehmigt wurden, ferner die Vorlage, betreffend die landwirtschaftlichen Bezirksgenossenschaften, welcher nach kurzer Debatte die Zustimmung erteilt wurde.

(Eisenbahnsteuer-Conferenz.) Vorgestern ist in Wien die Eisenbahnsteuer-Conferenz zusammengetreten, und zwar Vertreter der Städte und Länder, welche der Einladung der Stadt Wien gefolgt sind, um eine gemeinsame Action zu beraten, auf welche Weise für den Entgang an Steuern, der durch die Verstaatlichung der Eisenbahnen eingetreten ist, Ersatz geschaffen werden könnte. Die Delegierten der Stadt Wien sind mit Gemeinderathsbeschluss beauftragt, folgenden Vorschlag vorzulegen: Es sei die Staatsverwaltung zu ersuchen, im Wege der Gesetzgebung Vorkehrung zu treffen, dass den Ländern und Gemeinden, welche infolge der bereits durchgeführten oder noch zu gewärtigenden Verstaatlichungen der Privateisenbahnen Ausfälle an Steuerumlagen erleiden, eine Entschädigung durch Zuwendung eines Betrages, der den bisher bezogenen Umlagen, nach dem Durchschnitt der letzten drei Jahre des Privatbetriebes der Bahnen berechnet, gleichkommt, aus Staatsmitteln gewährt werde.

(Der kroatische Landtag) war in den letzten Tagen neuerdings der Schauplatz wüster Scandalen, welche von Starčević und seinen Gefinnungsgenossen provociert wurden. Die Mitglieder der Nationalpartei haben sich infolge dessen bemächtigt gesehen, über Maßregeln zur Hintanhaltung weiterer Excesse dieser Art zu berathschlagen. Aller Wahrscheinlichkeit nach dürfte eine wesentliche Verschärfung der Disziplinarbestimmungen der Hausordnung in Vorschlag gebracht werden.

Ausland.

(Zum serbisch-bulgarischen Conflict.) Nach einer Meldung aus Nisch wurden der deutsche Gesandte Graf Bray und der russische Gesandte Herr v. Persiani sofort nach ihrer Ankunft von dem König empfangen. Dieselben unterhalten in Gemeinschaft mit dem österreichisch-ungarischen Geschäftsträger, Legationsrath v. Schießl, mit dem Minister des Aeußern, Garaschagin, einen äußerst regen Verkehr, der die Beilegung des serbisch-bulgarischen Conflictes zum Gegenstande hat. Eine weitere Meldung bezeichnet die Nachricht von Truppenansammlungen an der bulgarischen Grenze als jeder Begründung entbehrend.

(Bulgarien.) Bei der Sobranije-Wahl in Wididin gieng es wild her, insbesondere bei jener in Wididin, wo der wiederholte Wahlgang ebenso resultatlos blieb wie der erste. Die Betheiligung der Bevölkerung war beidemale eine sehr starke und die gegenseitige Erbitterung der Parteien führte in beiden Fällen zu blutigen Schlägereien. Gelegentlich des ersten Wahlganges brach der Sturm während der Abstimmung der Stimmzettel los. Zahlreiche Bauern stürzten auf die Urne, zerrissen die Stimmzettel, und es entstand unter wildem Geschrei beider Parteien eine Schlägerei, in deren Verlauf ein angesehenes Kaufmann von Wididin gefährliche Verwundungen erlitt. Einen noch bellageneren Verlauf als der erste nahm der

zweite Wahlgang. An diesem kam es zu einer Schlägerei, in deren Verlauf ein Muhamedaner getödtet wurde und zahlreiche Verwundungen vorkamen. An hundert, zumeist wohlhabende walachische Bauern aus der Umgebung von Wididin wurden infolge dieser Vorgänge in Haft genommen.

(England.) In London bezeichnet man die Parlamentssitzung, in welcher Gladstone und Granville die ministerielle Erklärung über das englisch-französische Abkommen abgaben, als eine der bedeutungsvollsten des Jahrhunderts, weil da eine englische Regierung zum erstenmale das praktische Geständnis abgelegt habe, dass ihr die Aufgabe einer angelsächsischen Welt Herrschaft eine unerträgliche Last geworden, von welcher sie sich in einem Punkte wenigstens, nämlich in Egypten, zu erleichtern sucht. Als Gladstone vor den Boers zurückhielt, hing sich seine Nachgiebigkeit den Mantel der Menschenfreundlichkeit um. In Egypten aber tritt mit voller Deutlichkeit die Theorie auf, dass Großbritanniens jetzige Ausdehnung infolge der Vielfältigkeit seiner Pflichten keiner weiteren Steigerung fähig sei. Trotzdem strahlt der Stern Gladstone's in neuem Glanze; er hat nämlich im Punkte der Reformbill einen Sieg errungen. Dieselbe steuert bereits sicher der dritten Lesung zu, nachdem die Ausschussberatungen abgeschlossen sind.

(In den Vereinigten Staaten) entwickeln nunmehr, je größere Dimensionen der Widerstand gegen die Blaine'sche Präsidentschafts-Candidatur im republikanischen Lager selbst annimmt, die Demokraten ihrerseits eine große Thätigkeit zu Gunsten ihres Candidaten Cleveland, dessen Chancen steigen. Die demokratische Convention in Newyork hat am Mittwoch 72 Delegierte für Chicago gewählt und mit der Weisung des einmüthigen Vorgehens in allen Fragen versehen. Auch in anderen Staaten sind demokratische Delegierte gewählt worden, welche für Cleveland stimmen werden.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser begaben Allerhöchstdurchlauchtigsten Kronprinzen Erzherzog Rudolf, den Generaladjutanten, den Flügeladjutanten vom Dienste und den fremden Militär-Attachés begleitet, nach Bruck an der Leitha, um die dort im Lager befindlichen Truppen zu inspiciere. Die Ankunft erfolgte um 6 Uhr 42 Minuten. Se. Majestät wurden auf dem Bahnhofe von Sr. Excellenz dem commandierenden General F. J. M. Freiherrn von Bauer, dem Lager-Commandanten und den Spitzen der Civilbehörden ehrfurchtsvollst empfangen, ritten sodann nach dem Lager, ließen die aufgestellten Truppen taktische Exercitien und Gefechtsübungen ausführen und kehrten um 10 Uhr mit dem durchlauchtigsten Kronprinzen und Gefolge nach Wien zurück.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die „Agrarmer Btg.“ meldet, für die Restaurierung der griechisch-orientalischen Kirche in Bračevci den Betrag von 100 fl. zu spenden geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die „Tropenauer Zeitung“ meldet, für die in augenblicklicher Nothlage befindlichen Ueberschwemmten in Schlesien eine Allerhöchste Unterstützung von 3000 fl. zu spenden geruht.

der ich mich mit dem Gedanken tröstete, dass sie anderen Tages doch nichts mehr wüßten, auch wenn ich ihnen die Namen richtig genannt.

Im zoologischen Garten war ich dagegen schon besser bewandert, und so konnte ich auch einem Schwarzwälder Bauer, der staunend die Giraffen betrachtete, auf seine Frage antworten:

„Das sind Giraffen!“
„Was, das sind schier Affen?“ frug das Bäuerlein verduht.

„Sie heißen Giraffen!“ belehrte ich.
„Schier-Affen? ... hm, die schauen aber ganz anderscht aus, als die gewöhnlichen Affen!“

Bei dem Geflügelstich fiel mir ein Thier auf, das ganz einem Flamingo glich, aber violettes Gefieder hatte. Alle Anwesenden erschöpften sich in Vermuthungen über den Vogel. Endlich kam ein Stuzer und sagte hochmüthigen Tones:

„Ich begreife nicht, wie man darüber streiten kann, das ist doch offenbar ein Flamingo!“
„Einem solchen sieht er zwar ähnlich“, versetzte ich, „doch sind ja die Flamingos rosa farben.“

„Ja, in ihrer Heimat“, antwortete der Stuzer mit Entschiedenheit und Ueberzeugung; „hier aber laufen sie wegen des kälteren Klima blauviolett an. Es ist dies so, wie beim Menschen im Winter.“

Eingedenk meiner gestrigen Frechheit im Palmengarten, wollte ich mich nicht nochmals in verhängliche Discussionen einlassen. Ich wandte mich lieber an ein Mädchen, welches sich bemühte, den Storch herbeizulocken, mit der boshaften Bemerkung:

„Lassen Sie sich nur Zeit, der Storch wird schon auch zu Ihnen kommen; füttern Sie ihn aber nicht, sonst glaubt er, er müsse Ihnen ein Gegengeschenk bringen!“

Jean Loup, der Irrsinnige von Marseille.

Roman nach Emile Nichebourg
von Max von Weisenthurn.
(63. Fortsetzung.)

„Es ist dies nur eine Möglichkeit, welche ich anführe, Herr Baron,“ sagte Blaireau. „Gleich Ihnen glaube ich daran, dass Ihr Bruder todt ist, aber ich möchte Ihnen begreiflich machen, dass Vorsicht sehr geboten ist. Sie dürfen sich also nach meinem Dafürhalten durch mehrere Jahre nur als den Vermögensverwalter Ihres Bruders ansehen. Wenn nach Ablauf von — sagen wir 5 Jahren Ihr Bruder kein Lebenszeichen gegeben hat und auch sonst niemand aufgetreten ist, um die Partei Ihrer Schwägerin zu ergreifen, so können Sie thun, was Ihnen gut erscheint, und sich auch der Irrsinnigen auf irgend eine Weise entledigen! Borerst gilt es die jetzige Beseitigung der Marquise. Sind Sie geneigt, gut zu bezahlen?“

„Jeden Preis!“
„In diesem Falle stehe ich zu Ihren Diensten. Ich werde sofort meine Leute in Kenntniss setzen, deren ich bedarf. Mein Plan ist bereits entworfen!“

„Sie wissen schon, wohin Sie meine Schwägerin bringen wollen?“

„Es steht mir zufällig gerade jetzt ein altes, entlegenes Schloß zur Verfügung, umgeben von mächtigen Bergen. Ist Ihre Schwägerin einmal dorthin gebracht, so brauchen Sie sich weiter nicht um sie zu bekümmern. Sie wird jenen angehören, denen ich sie übergebe. Es wird ihr an nichts fehlen. Ueberdies soll kein entscheidender Schritt ohne Ihr Mitwissen und Ihre Genehmigung geschehen. Nehren Sie jetzt sofort nach Port Marly zurück, von wo Sie sich fürs erste nicht entfernen dürfen. Sie müssen Ihre Schwägerin

persönlich bewachen. Niemand darf sie sehen. Aus wie viel Personen besteht die Dienerschaft?“

„Aus vier Leuten.“
„Sind dieselben bei der Trauung Ihrer Schwägerin zugegen gewesen?“

„Nein. Die Trauung fand in Batavia statt.“
„Wie lautete der Mädchenname Ihrer Schwägerin?“

„Hermance Glandas!“
„Können die Leute nachweisen, dass Hermance Glandas in legitimer Ehe dem Marquis v. Chamarande angetraut wurde?“

„Nein, gewiss nicht. Ich selbst habe nur moralische Beweise von der Gültigkeit dieser Ehe!“

„Nun denn, Herr Baron, so werden Sie den Leuten begreiflich machen, dass die Dame, welcher sie dienen und welche sie für die Marquise von Chamarande hielten, nicht die Gemahlin, sondern nur die Geliebte Ihres Bruders gewesen sei. Folge Sie hinzu, dass Hermance Glandas Verwandte in England habe, einen Onkel, welchen Sie von dem traurigen Zustand seiner Nichte in Kenntniss gesetzt hätten und dessen Antwort Sie erwarteten.“

„Diese wird aber nicht kommen.“
„Doch, mein Herr. Warten Sie es nur ab. Die kleine Komödie, welche ich im Sinne habe, soll Ihnen über alle Fährlichkeiten hinweghelfen. Tritt dann später einmal von irgend welcher Seite die Frage nach der Frau Ihres Bruders an Sie heran, so können Sie mit vollster Seelenruhe antworten: Ja, mein Bruder hat ein hübsches Mädchen mit sich nach Frankreich gebracht, das ihre Heimat verlassen, um ihm zu folgen. Er hatte ihr ein reizendes Heim in Port Marly gegründet, die Leute der Umgegend nannten sie „Frau Marquise“. Sie lebte bis nach dem Tode meines Bruders

— (Hochwasser.) Aus Lemberg wird gemeldet: Das Wetter hat sich entschieden gebessert; der hohe Wasserstand ist in stetiger Abnahme begriffen. Aus den einlangenden Berichten ist zu entnehmen, daß insbesondere Westgalizien von der Ueberschwemmung am härtesten betroffen wurde. In einzelnen Gegenden sind die Folgen der Katastrophe derartig, daß das Hilfscomité nur mit äußerster Anstrengung einer Hungersnoth vorbeugen kann. Graf Arthur Potocki bereist mit Nahrungsmitteln und Geldmitteln die nothleidenden Gegenden Westgaliziens. Des hohen Wasserstandes wegen konnte derselbe nur mit Ueberwindung unsäglich Schwierigkeiten sein Reiseziel erreichen. Die Nordbahn spendete für die nothleidenden Opfer der Ueberschwemmung 5000 fl. Der Landesauschuß forderte sämtliche Bezirksvertretungen auf, über die Ausdehnung der Katastrophe genau Bericht zu erstatten. Die Statthalterei hat die Bezirkshauptleute ermächtigt, Geldsammlungen zu Gunsten der Ueberschwemmten einzuleiten. Eine derartige Aufforderung erging auch an den Clerus von Seite der drei bischöflichen Ordinariate.

Die vorgestern in Krakau eingetroffenen Berichte vom Lande enthalten traurige Schilderungen von den durch die Ueberschwemmung verursachten Verheerungen. Fast ganz Westgalizien war von der Katastrophe heimgesucht worden, deren Folgen um so trauriger sind, als die betroffene Landbevölkerung nicht nur die heurige Ernte verloren, sondern auch durch die Vernichtung fast sämtlichen Inventars außerstande ist, im künftigen Jahre die Felder zu bestellen. Es ist unmöglich, auch nur approximativ die Höhe des Schadens anzugeben, da noch viele Dörfer unter Wasser stehen und die Communication mit denselben gestört ist. — Aus Budapest wird telegraphisch gemeldet: Ein Communiqué des Vicegespans des Szatmarer Comitates schildert die ungeheuren Verheerungen, welche die Inundation der Flüsse im dortigen Gebiete verursachte. Die fruchtbarsten Felder wurden unter Wasser gesetzt, die ganze Saat ist zerstört, der Schaden wird auf mehrere hunderttausend Gulden geschätzt. In vielen von der Hochflut eingeschlossenen Ortschaften herrscht Mangel an Lebensmitteln. Der Vicegespan schließt den Aufruf mit dem dringenden Ansuchen um rasche Hilfe.

— (Die Cholera in Frankreich.) Aerzte und Laien verfolgen mit erklärlichem Interesse die Meldungen aus Toulon über das Auftreten der Cholera daselbst. Die Gefahr der Einschleppung ist uns jetzt viel näher gerückt, als im vorigen Jahre. Wohl war auch im vorigen Jahre, als die Cholera in Alexandrien wüthete, die Gefahr der Einschleppung eine sehr große, da die Engländer es mit den Quarantäne-Vorschriften nicht allzu genau nahmen, aber die strenge Handhabung der Sanitätsvorschriften, die von allen europäischen Staaten gegen Provenienzen aus Afrika und Asien angewendet wurde, hatte doch den Erfolg, daß wir von der Seuche verschont geblieben sind. Wohl haben aber schon im Vorjahre die Aerzte Zweifel geäußert, ob es möglich sein werde, die Cholera auch im nächsten — in diesem Jahre — uns vom Halse zu halten, und wir sehen, ihre Zweifel waren nur zu sehr begründet. Gegen überseeische Länder könnte man sich noch einigermaßen schützen, weil man ja Personen und Güter einer sorgfältigen Ueberwachung und Prüfung unterziehen kann, so weit es sich um den Verkehr auf Schiffen handelt. Allein dem in unzähligen kleinen Canälen sich bewegenden Verkehr auf dem Festlande kann man nicht so enge Grenzen ziehen, wie dem Seeverkehr, ihn kann man nicht überwachen

und controlieren und durch Quarantainen abschließen und minder gefährlich machen, umsoweniger, als man auf die Mitwirkung der Bevölkerung nicht in dem Maße rechnen kann, wie es die Natur der Sache erfordern würde. So lange nicht unabhängige und sorgfältige Beobachtungen in Toulon vorliegen, erscheint trotz der jetzt günstiger lautenden Meldungen die Annahme gerechtfertigt, daß es die Cholera asiatica sei, die in Toulon so plötzlich aufgetreten ist. Daß locale Uebelstände die Bildung eines Epidemieherdes begünstigten und die Entwicklung des Cholera-Bacillus erleichterten, hat eben dazu beigetragen, daß die Krankheit gleich im Beginne mit solcher Heftigkeit und in solcher localer Ausbreitung auftrat. Es zeigt sich da eben in Toulon wie in anderen Städten, daß man dem Sanitätswesen erst dann Aufmerksamkeit schenkt, wenn es schon zu spät ist. Für alle Bedürfnisse sorgen Staaten und Gemeinden in ausreichendem Maße, als für den Schutz von Leben und Gesundheit, und doch ist keine Auslage productiver als jene, welche für systematische Sanitätsmaßregeln ausgegeben wird. Ist einmal die Gefahr da, dann ist man bereit, Tausende und Tausende Gulden auszugeben, um sie zu verschonen. Allein, so lange sie nicht imminant ist, spart man einige hundert Gulden, durch die man sich vielleicht hätte schützen können. Mit Spannung sieht man den ärztlichen Berichten entgegen, die über den Stand in Toulon Aufklärung geben sollen. Inzwischen müssen aber natürlich alle Vorsichtsmaßregeln ergriffen werden, die sich im ersten Momente empfehlen.

— (Französische Krainer.) Madame Adam, die reclamegewandte Redactrice der „Revue Nouvelle“, veröffentlicht jetzt in dieser Zeitschrift ihre Reise-Eindrücke aus Ungarn. Sie beschreibt im ersten Capitel ihre Reise durch Krain. Die Station Franzdorf von Laibach entlockt ihr folgende grundgelehrte Bemerkung: „Ein Viaduct, auf fünfundsiebzig Doppelbogen ruhend, füllt den Grund eines Thales aus. Wir treten in den ungeheuren grandiosen Kreis der julschen Alpen. Der Patriotismus wird eifersüchtig: man wünschte solche Orte in seinem Vaterlande zu besitzen. Dieses Dorf ist Franzdorf und wird von Franzosen bewohnt. Es muthet mich anheimelnd an. Auf den weiten Moorflächen weiden Pferde; die Häuser sind von normannischer Bauart, mit ihren Strohdächern, ihren Taubenschlägen und kleinen Fenstern. Sie haben ihre Sprache bewahrt, deren sich der Pfarrer noch in seinen Predigten bedient.“ Wenn Madame Adam auf ihrer Reise noch mehrere solche Bären sich aufbinden ließ, kann ihre Reisebeschreibung recht amüsant werden.

— (Ein unheimlicher Gast.) Dienstag um 4 Uhr nachmittags wurden am „Café Citharier“ in Wien Döfeln vorübergetrieben. Einer derselben hatte wahrscheinlich gut zu Mittag gespeist und Lust auf „einen kleinen Schwarzen“; er gieng durch die offenstehende Thür ins Kaffeehaus und geradenwegs — vielleicht hatte er doch noch gar nicht gespeist — auf die „grüne Wiese“, auf das Billard, los. Erschreckt sprang alles von den Tischen auf, die Billardkünstler flüchteten, selbst die Kellner unterließen es, ein „Was ist gefällig?“ anzubringen. Die Cassierin in ihrem Verschlage wußte nicht, sollte sie sich hinter demselben verstecken oder darüber hinweg die Flucht ergreifen, wenn es etwa dem großen Gaste einfallen sollte, ihr bei ihren Flaschen und Zuckertassen den Hof machen zu wollen. Indes waren die Treiber und Knechte dem Ausreißer nachgefolgt und die Austreibung des Eindringlings begann mit Unterstützung aller

Anwesenden. Erst nach langem Bemühen gelang es, den Döfeln wieder zur Thür hinaus zu complimentieren. Es gab dabei Hiebe und Püffe, jedoch kein „Bitte, uns bald wieder zu beehren“.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Ernennung.) Herr Josef Schmoranz er, provisorischer Lehrer in Seisenberg, wurde zum definitiven Lehrer für die dritte Lehrstelle der vierclassigen Volksschule daselbst ernannt.

— (Landwirtschaftlicher Vortrag.) Der Secretär der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft und landwirtschaftlicher Wanderlehrer Herr Gustav Pirz hält am 29. d. M. einen Vortrag in Ober-Görz bei Belde ab. Beginn des Vortrages nach dem nachmittägigen Gottesdienste in der dortigen Volksschule.

— („Verlova Jama“ auf dem Karste.) In einer der letzten Sitzungen der mathematisch-naturwissenschaftlichen Classe der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien wurde vom Hofrath v. Hochstetter der „siebente Bericht der prähistorischen Commission über die Arbeiten derselben im Jahre 1883“ überreicht. Dieser Bericht nennt unter den durch die Commission veranlaßten Forschungen und Arbeiten zunächst die Erforschung der „Verlova Jama“ genannten Höhle bei Nußdorf unweit Adelsberg auf dem Karste durch Dr. Karl Moser, k. k. Gymnasialprofessor in Triest. Der Bericht des Herrn Dr. Moser bezieht sich auf die bisher ganz unerforscht gewesene Höhle Verlova Jama (so viel wie „Bärengrube“) bei Nußdorf auf dem Karste. Die kleine, aber schwierig zugängliche Höhle wurde von Herrn Moser vermessen. Die zahlreichen Knochenreste in derselben von menschlichen und thierischen Skeletten erwiesen sich durchaus als recent. Die thierischen Reste gehören Hausthieren, und zwar dem Pferde, Rind und Schafe an, so daß man annehmen muß, die Höhle habe früher als Ablagerungsort von Thier-Cadavern gedient. Die menschlichen Reste rühren, wie Dr. Moser glaubt, von gefallenen Kriegeren aus der Zeit der Türkenkriege her; es wurden gegen 20 Schädel, zum Theile mit Schußwunden, gesammelt, die noch einer genaueren Untersuchung bedürfen. Der Bericht ist von einer Kartenskizze und einem Durchschnitt der Höhle begleitet.

— (Erdabruttsung.) Am 22. d. M. zwischen 5 und 6 Uhr nachmittags wurde durch einen wolkenbruchartigen Regenguss und zwei nacheinander folgende Blighschläge das Erdreich ober der Mühle des Peter Auel in Dvorje, Bezirk Stein, aufgelockert und eine Erdabruttsung herbeigeführt. Durch dieselbe wurde der Schweinstall des Auel, in welchem sich vier Schweine befanden, zerstört und verschüttet. Während Auel und seine Ehegattin Katharina die vier beinahe halbtodten Schweine aus dem Geröll und Roth retteten und in die Mühle brachten, kam eine zweite, noch größere Erdschichte gegen die Mühle zu in Bewegung, welche den Dachstuhl und die äußere Mauerwand der Mühle durchbrach, den Keller sammt einigen Lebensmittelvorräthen, ein Nebenzimmer sammt Einrichtungsstücken und Kleibern ganz und die Mühle halb verschüttete. Der genannte Besitzer flüchtete sich während dieser Zeit auf den Dachboden und blieb unverfehrt, während seine Ehegattin Katharina in der Mühle blieb und von der zerstörten Mauerwand und den eingedrungenen Erdmassen an eine zweite Wand gedrückt und bis auf den Hals verschüttet wurde. Dieselbe wurde sodann durch ihren Ehegatten aus der Erdmasse ausgegraben, in das Haus ihrer Eltern nach Dolle gebracht, allwo sie hoffnungslos darniederliegt; an ihrem

dort, dann ward sie plötzlich wahnsinnig; die Aermste wurde von ihrer Familie reclamirt und nach England gebracht. Seitdem habe ich nichts mehr von ihr vernommen.“

Leon sah mit einem Gemisch von Furcht und Bewunderung auf den Sprecher. Welch ein gefährlicher Mensch war das! Er war der geborene Intrigant.

Zum erstenmale hatte Leon seinen Meister gefunden.

„Sie bedenken alles,“ sprach er. „Das muß man; ich lasse mich niemals auf Geschäfte ein, ohne bis in die kleinsten Einzelheiten voraus zu denken!“

Die beiden Schurken, welche sich gegenseitig so vollständig ergänzten, sprachen noch eine Weile zusammen. Blaireau instruirte den Baron auf das genaueste.

Endlich erhob sich Leon von Simaise, Blaireau geleitete ihn bis an die Thür.

„Auf ein baldiges Wiedersehen!“ sprach er, sich verneigend. Dann lehrte er in sein Arbeitscabinet zurück.

Als er nach Ablauf einer Viertelstunde wieder aus demselben hervortrat, war eine gewaltige Veränderung mit ihm vorgegangen. Das geübteste Auge hätte Mühe gehabt, den gleichen Blaireau von ehedem in ihm wieder zu erkennen. Eine Perrücke und ein röthlicher Bart gaben ihm ein gänzlich verändertes Aussehen und verjüngten ihn auf wunderbare Weise. Nach der neuesten Mode gekleidet, hätte man ihn wirklich für einen Salonhelden ansehen können.

Er stellte sich vor einen Spiegel, und nachdem er seine ganze Erscheinung einer sorgfältigen Prüfung unterzogen, lächelte er selbstgefällig und verließ das Haus, um das diabolische Werk, welches er plante, in die Hände seiner nichtswürdigen Helfershelfer zu legen.

9. Capitel.

Falsches Spiel.

Als Baron Leon von Simaise das Haus verließ, welches Blaireau in der Rue Roi de Sicile bewohnte, war er sehr bleich; seine Füße schienen ihn nur widerstrebend zu tragen.

Doch — konnte er jenem ungeheuren Vermögen entsagen, welches ihm so verführerisch entgegenlächelte? Nein, und tausendmal nein! Er befand sich auf dem steilen Abhange, unmöglich, umzukehren; er mußte vorwärts, und galt es, selbst in die schaurigste Tiefe zu stürzen.

Raum in Port Marly angelangt, ließ er mit betrübter Miene und sorgenvoller Stirn die Dienerschaft zu sich beschneiden.

Nachdem er sich einen Moment gesammelt hatte, gab er jenes Märchen hinsichtlich Hermance's zum Besten, über das er sich mit Blaireau geeinigt hatte.

Er besaß in seltenem Grade die Kunst, zu heucheln und zu täuschen, und so gelang es ihm auch, sein Auditorium zu überzeugen.

Erstaunen und Mißbilligung verrieth sich in allen Zügen bei seinen unerwarteten Eröffnungen.

Der Baron öffnete ein Schubfach, in welchem er Geld zu verwahren pflegte; beim Anblick desselben legte sich der Zorn der Geäuschten.

Leon zahlte Löhne und Abfindungssummen aus, und die Leute zogen sich zurück.

„Alles geht nach Wunsch,“ sagte sich Leon, „der kleine von Blaireau erfundene Roman hat seinen vollen Dienst gethan.“

Zwei Tage später hielt ein eleganter Wagen vor der Villa in Port Marly. Ein Mann von ungefähr 60 Jahren stieg aus und zog die Glocke. Er war klein und schien schwer zu gehen, obgleich er sich auf einen Stock mit großem Goldknopf stützte. Die weißen Locken fielen bis in den Nacken; er trug einen Hut von altmodischer Form, war aber elegant gekleidet.

„Ist der Herr Baron von Simaise sichtbar?“ fragte er den Diener, welcher ihm öffnete.

„Der Herr Baron ist zu Hause und ich denke, er wird den Herrn empfangen.“

Der Fremde neigte mit Würde das Haupt und zog seine Brieftasche hervor.

„Uebergeben Sie ihm meine Karte.“

Der Diener griff nach derselben und führte den Greis in den Salon.

Leon erschien fast sofort; er war besorgt, überrascht. Wollte das dämonische Schicksal seine Pläne zerstören? Das Eintreffen eines Besuches in Port Marly, jetzt, da von der Entscheidung der nächsten Stunde vielleicht alles abhing, erfüllte ihn mit Furcht und Unruhe, und voller Bestürzung blickte er auf die fremde Erscheinung, als er den Salon betrat.

(Fortsetzung folgt.)

Aufkommen wird gezwifelt. Die vier noch kleinen Kinder Abel's blieben in dem Wohnzimmer unversehrt. Der Schaden beträgt circa 500 fl.

(Gemeindevahl.) Bei der jüngst vorgenommenen Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Madenze, Bezirk Tschernembl, wurden Marcus Kober von Mitterradenze zum Gemeindevorsteher, Marcus Barič von Oberradenze und Georg Sute von Mitterradenze zu Gemeinberäthen gewählt.

(Kohheit.) Der Lumpensammler Thomas Zeliskar hat gestern vormittags sein Weib derart mißhandelt, daß dasselbe am Kopfe wie auch am übrigen Körper schwere Verletzungen erlitt und ins Spital überführt werden mußte. Der liebenswürdige Gatte wurde hinter Schloß und Riegel gebracht.

(Ein hoffnungsvoller Junge.) Wie uns aus Franzdorf berichtet wird, wurden dem Kaiser Johann M. aus Breg vor einem Monate aus einer Kleidertruhe 7 fl. und dem dortigen Besitzer Johann P. vor einigen Tagen 2 fl. entwendet, und zwar auf folgende Art und Weise: Der zwölfjährige Knabe Johann M. und der siebenjährige Fr. P., beide Söhne der Beschädigten, sind von dem 15 Jahre alten Kaislerssohne Mathias S. zur Verübung des erwähnten Diebstahles verleitet worden, indem derselbe ihnen sagte, sie sollen zu Hause gut aufpassen, wo ihre Eltern Geld aufbewahren, und sollen dasselbe versteckter Weise wegnehmen, um dann damit spielen zu können. Als die genannten Knaben das Geld ihren Eltern auf solche Weise entwendeten und auf die Weibe giengen, um dort damit zu spielen, hat S. sie zuvor mit Schnaps betäubt, um denselben das Geld leichter herauszulocken. — „Früh übt sich, wer . . .“

(Lehrer für Chili.) Die Republik Chili sucht für ihre Unterrichtsanstalten Lehrkräfte aus Oesterreich und Deutschland zu gewinnen. Zu diesem Zwecke weist Herr Abelardo Nunez, Generalinspector der Schulen und Unterrichtscommissär der Republik Chili, in Wien. Er hat, mit einem Geleitsbriefe unseres Unterrichtsministeriums versehen, zahlreiche österreichische Lehranstalten besucht. Insbesondere sind es die Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalten, welchen Herr Nunez die größte Aufmerksamkeit zuwendet, da gleiche Anstalten soeben zu Santiago in Errichtung begriffen sind. Am Lehrinstitut (Lehrer-Bildungsanstalt) in Santiago in Chili sind zu besetzen: a) die Stelle eines Directors und zugleich Professors der Pädagogik, Methodik und einer modernen Sprache (englisch oder französisch) mit einem Jahresgehalt von 3000 Pesos (1 Pesos gleich 4 Francs in Gold oder rund 2 fl. ö. W.); b) die Stelle eines Professors der Mathematik und Kosmographie, 1500 Pesos; c) die Stelle eines Professors des Zeichnens, der Kalligraphie und Musik, 1500 Pesos; d) die Stelle eines Professors für Naturgeschichte und Geographie, 1500 Pesos; e) die Stelle eines Professors der Gymnastik, 1000 Pesos. Ferner an jedem der beiden Lehrerinneninstitute zu Santiago und zu Conception: a) die Stelle einer Directorin und zugleich Professorin der Pädagogik und einer modernen Sprache, 2400 Pesos; b) die Stelle einer Professorin der Naturwissenschaften, 1000 Pesos; c) die Stelle einer Professorin der Mathematik und Geographie, 1000 Pesos; d) die Stelle einer Professorin der Zeichenkunst und der weiblichen Arbeiten, 1000 Pesos; e) die Stelle einer Professorin der Musik und Kalligraphie, 1000 Pesos. Bewerber (Bewerberinnen) um diese Stellen haben sich zu deren Uebernahme contractmäßig auf sechs Jahre zu verpflichten. Dieselben müssen ledig, beziehungsweise verwitwet und katholischer Religion sein und haben keinen Anspruch auf die Kosten für die Rückreise. Dagegen verpflichtet sich die Republik Chili, alle Reisekosten dahin zu bezahlen und die Wohnung sowie Verköstigung in Chili zu bestreiten. Auch erhalten die betreffenden Lehrkräfte einen Vorschuss in der Höhe von einem Dritteltheile eines Jahresgehaltes. Die an den Generalinspector Abelardo Nunez zu richtenden Gesuche sind bis 15. Juli beim k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht in Wien einzubringen.

(Das Flottenmanöver bei Triest.) In Ergänzung unseres gestern veröffentlichten Special-Telegrammes über den Verlauf des Flottenmanövers theilt man uns aus Triest unterm Besten noch Folgendes mit: Das gestern von einem Comité angeführte Bürger zu Ehren des anwesenden Übungsgeschwaders im Ferdinandeum am „Fäger“ arrangierte Ballfest ist glänzend verlaufen. Die Säle waren von einem Lichtmeere überflutet und mit Blumen und Fahnen reich decoriert. Das Bildnis Sr. Majestät des Kaisers war gleichfalls reich geschmückt und der Vorgarten durch mächtige Glühlampen und bunte bengalische Flammen taghell erleuchtet. Der Besuch des Festes, von herrlichem Wetter begünstigt, war ein außerordentlich starker, und bot das Gewoge der Gäste, die theilweise in glänzenden Uniformen, theilweise im Frack erschienen waren und unter welchen die Damenwelt in prachtvollen Toiletten zahlreich vertreten war, ein reizendes Bild. Unter den Anwesenden befanden sich der Statthalter Baron Pretis, Marinecommandant Vice-Admiral Baron Sterned, die Contre-Admirale Baron Pittner und Baron Manfroni, die Schiffcommandanten mit dem Stabe sowie die Spitzen der Civil- und Militärbehörden und der

Vertretungskörper. Gegen 9 Uhr erschien Se. k. und k. Hoheit Erzherzog Karl Stephan. Höchstderselbe wurde vom Comité empfangen und in den Saal geleitet, wobei die Militärmusik die Volkshymne intonierte. Dem Tanzvergügen wurde lebhaft gehuldigt. Das Fest währte bis zum frühen Morgen.

(Der Anarchistenprocess in Graz) wurde vorgestern zu Ende geführt. Der Gerichtshof verhängte über den Angeklagten Michael Kappauf dreieinhalb Jahre, über Krainer zweieinhalb, über Schrank zweieinhalb, über Huber und Kocksbauer eineinhalb, über Binder drei, über Schneider zwei Jahre, über Rudolf Hartl fünfzehn, über Sleik und Bedinogg je dreizehn Monate schweren Kerkers mit Fasten. Die übrigen 13 Angeklagten, darunter Hubmayer aus Laibach, wurden freigesprochen. Die Freigesprochenen und die Verurtheilten nahmen während Abschied von einander. Vor dem Gefängnis warteten die Frauen und Kinder aller Angeklagten. Herzzerrend war die Verzweiflung der Angehörigen der Verurtheilten. Dr. Ebogen meldete die Berufung an.

(Aus dem Gerichtssaale.) Vor dem Schwurgerichtshofe erschien gestern der 18 Jahre alte Fabrikarbeiter Karl Treo, angeklagt des Verbrechens des Mordes. Die Verhandlung wurde unter dem Vorsitze des Herrn Landesgerichtspräsidenten Kaprez durchgeführt. Die Anklage vertrat Herr Staatsanwalts-Substitut Schetina, Verteidiger Herr Dr. Suppan.

Am 11. November 1883 wurde in dem dem Zimmermann Johann Senko gehörigen Hause am Karolinengrunde in dem Wohnzimmer der Geschwister Treo vom Angeklagten Karl Treo der 29 Jahre alte Schuster Raimund Bosković durch zwei ihm unversehens mit einer Hacke auf den Kopf beigebrachte Schläge derart schwer verletzt, daß er schon nach einer Stunde den Geist aufgab. Thatzunge war die Schwester des Angeklagten, Julie Treo.

Der Angeklagte bekennt sich der ihm zur Last gelegten Thathandlung schuldig, doch habe er dem Bosković nicht mit der Absicht, ihn zu tödten, die Schläge auf den Kopf versetzt.

Vom Herrn Präsidenten befragt, warum und auf welche Weise er die verbrecherische Handlung ausgeführt habe, erzählt Treo Folgendes: Er sei Arbeiter in der Zündwarenfabrik des Herrn Czap gewesen und habe seit dem vor zwei Jahren erfolgten Tode seiner schon drei Jahre vorher verwitwet gewesenen Mutter im gemeinschaftlichen Haushalte mit seinen Schwestern Julie und Amalia gelebt. Amalia war erst 14 Jahre alt. Die ältere Schwester, Julie, habe ihm die Kost besorgt, und habe er ihr hierfür wöchentlich 1 fl. 20 kr. gezahlt. Die Schwester Julie sei einige Monate vor der Katastrophe täglich von dem Schuster Bosković besucht worden. Tagsüber war er in der Fabrik, und wenn er abends nach Hause gekommen sei, traf er schon den Schuster Bosković bei seiner Schwester. Da er und seine Schwestern nur ein Wohnzimmer innehatten, so war Bosković stets bestrebt, ihn auf irgend eine Weise aus dem Zimmer zu entfernen, um dann mit Julie allein sein zu können. Er habe nie geglaubt, daß Bosković ehrliche Absichten mit seiner Schwester habe, und sei er schon deswegen erbittert gewesen. Gienng Bosković mit Julie spazieren und habe er sich ihnen anschließen wollen, so habe es Bosković nicht zugelassen. Dadurch, daß Bosković ihn also stets ferne zu halten trachtete, sei seine Erbitterung noch erhöht worden.

Am Sonntag, den 11. November v. J., sei Bosković wieder gegen Mittag zu seiner Schwester gekommen. So viel er sich entsinnen könne, habe Bosković mit seiner Schwester einen Wortstreit gehabt, in den er sich mit der Bemerkung gemischt habe, daß Bosković, wenn es ihm nicht recht sei, ja gehen könne, welche Einmischung einen Wortstreit zwischen ihm und Bosković provocierte. Bosković und seine Schwester hätten sich hierauf auf einen Koffer gesetzt und er selbst habe sich auf einen nebenstehenden Koffer niedergelassen. Da habe er in seinem Borne nach dem an den Koffer angelehnten Gegenstande gegriffen — es war eine kleine Hacke — und habe, ohne zu überlegen, dem Bosković zwei Hiebe versetzt. Bosković sei an deren Folge gestorben, er aber noch am selben Tage arretiert und dem Landesgerichte eingeliefert worden.

Auf die Frage des Herrn Vorsitzenden, ob er sich wirklich schon längere Zeit vorher mit der Absicht getragen habe, den Bosković zu tödten, da hiefür eine Zeugenansage vorliege, bestreitet der Angeklagte, diese Absicht je gehabt zu haben. (Fortf. folgt.)

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung. Wien, 26. Juni. Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht die Ernennung des Geheimrathes Grafen Szechen zum Oberst-Hofmarschall.

Budapest, 26. Juni. Im Prozesse wegen der vorjährigen antisemitischen Unruhen wurden sämtliche Angeklagte von der Anklage wegen Aufruhrs freigesprochen, hingegen 26 Angeklagte wegen Gewaltthätigkeit gegen Private zu einjähriger bis dreiwöchentlicher Kerkerstrafe verurtheilt, 19 freigesprochen.

Berlin, 26. Juni. Im Reichstage bekräftigte Bismarck anlässlich der Verhandlung über den Handels-

vertrag mit Korea, daß die Beziehungen Deutschlands zu Frankreich so vertraulich und freundlich seien, wie zu irgend einem anderen Lande; es herrsche volles Vertrauen auf Gegenseitigkeit und Ehrlichkeit.

Paris, 26. Juni. Aus Hanoi, 23. Juni, wird gemeldet: Während China die Räumung von Langson angezeigt hatte, griffen heute 4000 reguläre Chinesen in Verschanzungen mit Artillerie die auf dem Marsche befindliche französische Garnison an. Der Verlust der Franzosen beträgt 7 Tode, 42 Verwundete. General Negrier geht mit Verstärkungen ab.

Paris, 26. Juni. In der Kammer erklärte der Handelsminister, die in Toulon ausgebrochene Cholera habe keinen rapiden Charakter; die Aerzte erklären, es sei eine sporadische und nicht die asiatische Cholera; die Regierung ergreift alle Maßregeln, um eine weitere Ausbreitung zu verhindern, und werde nöthigenfalls außerordentliche Maßnahmen treffen.

Ferry erklärt, Patenotre sei angewiesen worden, sofort nach Peking zu gehen und Satisfaction zu verlangen.

Toulon, 26. Juni. Bis 7 Uhr abends 6 Cholera-Todesfälle.

Verstorbene.

Im Spitale:

Den 24. Juni. Jakob Novak, Knecht, 18 J., Phämie nach Typhus.
Den 25. Juni. Anna Junik, Krämerstgattin, 32 J., Lungentuberculose.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Juni	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Luftfeuchtigkeit des Himmels	Regenfall in Millimetern
26.	7 U. Mg.	739,26	+13,4	windstill	Rebel	0,10
	2 „ N.	737,56	+24,3	W. schwach	theilw. heiter	Regen
	9 „ Ab.	738,24	+18,2	windstill	bewölkt	

Morgens Rebel, tagsüber wechselnde Bewölkung, abends geringer Regen. Das Tagesmittel der Wärme + 18,6°, um 0,2° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglič.

Eingesendet.

Schwarz- und weißseidener Atlas 75 kr. per Meter bis fl. 9,90 (in je 18 verschiedenen Qualitäten) versendet in einzelnen Rollen und ganzen Stücken zollfrei ins Haus das Seidenfabriks-Depot von G. Henneberg (Fön. Hoflieferant) in Zürich. Muster umgehend. Briefe nach der Schweiz kosten 10 kr. Porto. (50) 8-3

Von namenlosem Schmerze gebeugt, geben die Gefertigten allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht von dem Hinscheiden ihrer innigstgeliebten Gattin und besten Mutter, Schwieger- und Großmutter, der Frau

Marie Krisper geb. Koller

welche gestern um 9 Uhr abends nach kurzem Leiden im 66. Lebensjahre sanft im Herrn entschlafen ist. Die irdische Hülle der theueren, uns so früh Entziffenen wird Freitag, den 27. Juni, um 3 Uhr nachmittags in Krainburg im Sterbehaufe eingeseget, dann nach Laibach überführt und dorten in der Familiengruft zu St. Christoph um 6 Uhr nachmittags beigelegt werden.

Die heil. Seelenmessen werden in Krainburg in der Pfarrkirche und in Laibach in der Domkirche gelesen werden.

Krainburg am 26. Juni 1884.

Franz Krisper, Handelsmann und Realitätenbesitzer, Gatte. — Raimund Krisper, Handelsmann und Realitätenbesitzer, Sohn. — Caroline verehel. Marinsek, Marie verehel. Grasselli, Fanni verehel. Urbanc, Wähter. — Josefina Krisper, Schwiegertochter. — Peter Grasselli, Bürgermeister der Landeshauptstadt Laibach; Franz Marinsek, Handelsmann; Felix Urbanc, Handelsmann, Schwiegersöhne. — Marie, Josefina, Jeanette, Franz und Anton Krisper; Marie, Protap, Mirko, Leo und Anna Grasselli; Caroline und Rosa Marinsek; Franz, Felix und Josef Urbanc, Enkel.

Dankfagung.

Tief gerührt durch die vielen Beweise inniger Theilnahme von nah und fern, welche uns anlässlich des schmerzlichen, viel zu frühen Verlustes der theuern, unvergesslichen Gattin, respective Mutter, Schwieger- und Großmutter, der Frau

Francisca Mathewsche

von Seite unserer Verwandten, Freunde und Bekannten zutheil geworden sind, ebenso für die zahlreiche Begleitung und die in so reichem Maße gespendeten prachtvollen Kränze sprechen wir allen unsern tiefgefühltesten, wärmsten Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Course an der Wiener Börse vom 26. Juni 1884. (Nach dem officiellen Coursblatte.)

Table with multiple columns listing various financial instruments, interest rates, and exchange rates. Includes sections for Staats-Anleihen, Andere öffentl. Anleihen, Pfandbriefe, and Aktien von Transport-Unternehmungen.

Anzeigebblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 146.

Freitag, den 27. Juni 1884.

(2490-3) Štev. 3329.

Izrek.

C. kr. okrajno sodišče v Ribnici naznanja z ozirom na uvrstitev stran 1020, št. 1230 (v uradnem listu „Laibacher Zeitung“), da ni bilo k prvej dražbi Ivan Puceljvega posestva v Dolenjih Lazih nobenega ponudnika, in se bode vršila tedaj druga prodaja dné 4. julija 1884.

C. kr. okrajno sodišče v Ribnici, dné 5. junija 1884.

(2432-1) Nr. 2471.

Zweite exec. Feilbietung.

Nachdem zu der in der Executions-sache der Katharina Florian von Krainburg gegen Alex Stuller von Baschel ob schuldbigen 78 fl. 40 kr. s. A. mit dem Bescheide ddo. 13. April d. J., Z. 2471, auf heute den 11. Juni d. J. angeordneten ersten executiven Feilbietung kein Kauflustiger erschienen ist, so wird zur zweiten auf den

11. Juli d. J. bestimmten Realfeilbietung geschritten. R. l. Bezirksgericht Krainburg, am 11. Juni 1884.

(2513-1) Nr. 2727.

Executive Realitäten-Versteigerung.

Ueber Ansuchen des Lorenz Krašovic von Oberlaibach wird die executive Versteigerung der dem Kaspar Krašovic von Oberlaibach gehörigen Realität Einlage Nr. 70 ad Neuberlaibach, im Schätzwerte pr. 1240 fl., mit drei Terminen auf den

25. Juli, 26. August und 26. September 1884, vormittags von 11 bis 12 Uhr, hiergerichts mit dem angeordnet, daß die dritte Feilbietung auch unter dem Schätzwerte erfolgen wird. — Badium 10 Procent. R. l. Bezirksgericht Oberlaibach, am 15. Mai 1884.

(2520-1) Nr. 1160.

Dritte exec. Feilbietung.

Wegen Erfolglosigkeit des zweiten Feilbietungstermines wird zu der mit dem Bescheide vom 18. März 1884, Z. 548, auf den 21. Juli 1884, vormittags von 11 bis 12 Uhr, hiergerichts stattfindenden dritten executiven Feilbietung der dem Peter Fikar von Gallenfels gehörigen Realität Einlage Nr. 37, 38 und 40 der Catastralgemeinde Stenično geschritten werden. R. l. Bezirksgericht Neumarkt, am 21. Juni 1884.

(2477-1) Nr. 4156.

Executive Feilbietungen.

Vom k. k. Bezirksgerichte Möttling wird bekannt gemacht, daß die in der Executions-sache der Anna Majzil von St. Marein (durch Dr. Sajovic von Laibach) executive Feilbietung der dem Josef und der Anna Doljac von Drašice gehörigen, im Grundbuche der Steuer-gemeinde Drašice Extr.-Nr. 167 vorkommenden, gerichtlich auf 4430 fl. bewerteten Realität auf den

13. August, 12. September und 11. Oktober 1884, vormittags 11 Uhr, hiergerichts mit dem Anhang angeordnet, daß die Pfandreality nur bei der dritten Tagsatzung an den Meistbietenden hintangegeben wird. R. l. Bezirksgericht Möttling, am 4. Mai 1884.

(2374-1) Nr. 3520.

Erinnerung

an Martin Jabkar von Cirje, respective dessen unbekannte Erben.

Von dem k. k. Bezirksgerichte Gurkfeld wird dem Martin Jabkar von Cirje, resp. dessen unbekannten Erben, hiemit erinnert:

Es habe wider dieselben bei diesem Gerichte Anton Šuntajs von Gurkfeld die Klage pcto. Erskizung der Realität Einlage Nr. 291 z. d. Catastralgemeinde Arch eingebracht, worüber die Tagsatzung zur ordentlichen mündlichen Verhandlung auf den

11. Juli 1884, vormittags 8 Uhr, hiergerichts angeordnet worden ist.

Da der Aufenthaltsort der Geklagten diesem Gerichte unbekannt und dieselben vielleicht aus den k. k. Erblanden abwesend sind, so hat man zu ihrer Vertretung und auf ihre Gefahr und Kosten den Martin Jordan von Arch als Curator ad actum bestellt.

Die Geklagten werden hievon zu dem Ende verständigt, damit dieselben allenfalls zur rechten Zeit selbst erscheinen oder sich einen andern Sachwalter bestellen und diesem Gerichte namhaft machen, überhaupt im ordnungsmäßigen Wege einschreiten und die zu ihrer Vertheidigung erforderlichen Schritte einleiten können, widrigens diese Rechts-sache mit dem aufgestellten Curator nach den Bestimmungen der Gerichtsordnung verhandelt werden und die Geklagten, welchen es übrigens freisteht, ihre Rechtsbehelfe auch dem benannten Curator an die Hand zu geben, sich die aus einer Verabsäumung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben werden.

R. l. Bezirksgericht Gurkfeld, am 14. Mai 1884.

(2396-2) Nr. 5536.

Bekanntmachung.

Vom k. k. Bezirksgerichte Möttling wird kundgemacht, daß den unbekannt wo befindlichen Johann und Georg Tomazil von Weißkirchen Herr Friedrich Sapotnig von Möttling als Curator ad actum bestellt und demselben die Feilbietungsbescheide vom 4. April 1884, Z. 2946, zugestellt wurden. R. l. Bezirksgericht Möttling, am 14. Juni 1884.

(2518-1) Nr. 2604.

Executive Realitäten-Versteigerung.

Vom k. k. Bezirksgerichte Wippach wird bekannt gemacht:

Es sei über Ansuchen der Karoline Mayer von Wippach (durch Dr. Den) die exec. Versteigerung der dem Johann Sterl von Wippach Nr. 138 gehörigen, gerichtlich auf 255 fl. 50 kr. geschätzten, im Grundbuche der Catastralgemeinde Oberfeld Einlage Nr. 433 vorkommenden Realität bewilliget und hiezu drei Feilbietungs-Tagatzungen, und zwar die erste auf den

19. Juli, die zweite auf den 19. August und die dritte auf den

19. September 1884, jedesmal vormittags von 10 bis 12 Uhr, in dieser Gerichtskanzlei mit dem Anhang angeordnet worden, daß die Pfandreality bei der ersten und zweiten Feilbietung nur um oder über dem Schätzwert, bei der dritten aber auch unter demselben hintangegeben werden wird.

Die Vicitationsbedingnisse, wornach insbesondere jeder Vicitant vor gemachtem Anbote ein 10proc. Badium zu Handen der Vicitationscommission zu erlegen hat, sowie das Schätzungsprotokoll und der Grundbuchsextract können in der diesgerichtlichen Registratur eingesehen werden. R. l. Bezirksgericht Wippach, am 20. Mai 1884.

(2373-1) Nr. 3289.

Erinnerung

an Luzia Levicar, resp. deren Erben unbekanntem Aufenthaltes.

Von dem k. k. Bezirksgerichte Gurkfeld wird der Luzia Levicar, resp. deren Erben unbekanntem Aufenthaltes, hiemit erinnert:

Es habe wider dieselben bei diesem Gerichte Anton Levicar von Cesta Nr. 7 die Klage pcto. Erskizung der Realität Berg-Nr. 19, tom. IV ad Tschetschergilt, eingebracht, worüber die Tagsatzung zur ordentlichen mündlichen Verhandlung auf den 11. Juli 1884, vormittags 8 Uhr, hiergerichts angeordnet wurde.

Da der Aufenthaltsort der Geklagten diesem Gerichte unbekannt und dieselben vielleicht aus den k. k. Erblanden abwesend sind, so hat man zu ihrer Vertretung und auf ihre Gefahr und Kosten den Franz Levicar von Cesta als Curator ad actum bestellt.

Die Geklagten werden hievon zu dem Ende verständigt, damit dieselben allenfalls zur rechten Zeit selbst erscheinen oder sich einen andern Sachwalter bestellen und diesem Gerichte namhaft machen, überhaupt im ordnungsmäßigen Wege einschreiten und die zu ihrer Vertheidigung erforderlichen Schritte einleiten können, widrigens diese Rechts-sache mit dem aufgestellten Curator nach den Bestimmungen der Gerichtsordnung verhandelt werden wird, und die Geklagten, welchen es übrigens freisteht, ihre Rechtsbehelfe auch dem benannten Curator an die Hand zu geben, sich die aus einer Verabsäumung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben werden. R. l. Bezirksgericht Gurkfeld, am 4ten Mai 1884.

(2512-1) Nr. 3404.

Erinnerung

an Maria Turšič von Ravno, respective deren unbekannte Rechtsnachfolger.

Von dem k. k. Bezirksgerichte Gurkfeld wird der Maria Turšič von Ravno, resp. deren unbekannten Rechtsnachfolgern, hiemit erinnert:

Es habe wider dieselben bei diesem Gerichte Josef Turšič von Adru bei Arch die Klage pcto. Erskizung der Realität Berg-Nr. 423 ad Herrschaft Thurnamhart eingebracht, worüber die Tagsatzung zur ordentlichen mündlichen Verhandlung auf den

11. Juli 1884, vormittags 8 Uhr, hiergerichts angeordnet wurde.

Da der Aufenthaltsort der Geklagten diesem Gerichte unbekannt und dieselben vielleicht aus den k. k. Erblanden abwesend sind, so hat man zu ihrer Vertretung und auf ihre Gefahr und Kosten den Josef Šrber von Straza als Curator ad actum bestellt.

Die Geklagten werden hievon zu dem Ende verständigt, damit dieselben allenfalls zur rechten Zeit selbst erscheinen oder sich einen andern Sachwalter bestellen und diesem Gerichte namhaft machen, überhaupt im ordnungsmäßigen Wege einschreiten und die zu ihrer Vertheidigung erforderlichen Schritte einleiten können, widrigens diese Rechts-sache mit dem aufgestellten Curator verhandelt werden wird, und die Geklagten, welchen es übrigens freisteht, ihre Rechtsbehelfe auch dem benannten Curator an die Hand zu geben, sich die aus einer Verabsäumung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben werden. R. l. Bezirksgericht Gurkfeld, am 8ten Mai 1884.